Ein Unglücklicher : (eigenhändige Selbstbekenntnisse)

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **9 (1883)**

Heft 48

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-426323

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

„Unser Fritz!“

Unser Fritz!
Bietet allen Potentaten
Unerschrocken, wohlberathen
Die Spitz'.

Unser Fritz:
Weiss, dass Frankreich denkt, das heit're,
Wie man Strassburg und das Weit're
Stibitz!

Unser Fritz
Ei, wie klug hat er getroffen
Das Franzosen Rachehoffen
Und Hitz!

Unser Fritz:
Geht zum spanischen Uhlanen,
Ihn zu lehren, ihn zu mahnen
Mit Witz.

Unser Fritz,
Weil es sich so gut muss schicken
Wird Alphonso freundlich flicken
Den Sitz.

Unser Fritz
Dieser (Millionen) theure,
Ewig bleib er stets der Eure!
Potz Blitz!

Ein Unglücklicher.

(Eigenhändige Selbstbekenntnisse.)

Daß ich das Recht habe, mich so zu nennen, werdet ihr aus diesen hinterlassenen Papieren schaudernd ersehen. Was ist des friedlichen Bürgers höchste Wonne? Wenn er zum Kaffee sein reinliches „Tagblatt“ zur Hand nimmt, um den Wettkampf der Uneigennützigkeit zu studiren, womit seine um ihn besorgten Mitsteuerzahler sich bestreben, ihm Nöthiges und Unnöthiges zu offeriren. Nun denkt euch aber Einen, mit dem sogenannten zweiten Gesicht Begabten, der nicht blos zwischen den Zeilen, sondern direkte darin das himmelschreiendste Zeug herausliest — doch ich will euch liebe lachende Erben nicht aufhalten, sondern gleich einen Begriff beibringen, woran ich gestorben bin. Mir erschien das Tagblatt folgenden Inhaltes:

Die Frankfurter Bank erinnert an ihr Depot von Werthpapieren, auch vom Auslande, unter günstigen Bedingungen und breitet ihre Arme speziell für alle inventarisationszitternden steuerscheuen zürcher ruheliebenden Kapitäler ohne Unterschied des Glaubens aus. Diskretion Ehrensache. Photographie überflüssig.

Zu einem kleinen Mittagstisch en famille werden noch einige jüngere Herren gesucht. Die Schafsköpfe, welche wir bis jetzt haben, wollen alle nicht anbeißen, obwohl Louise und Charlotte ihnen immer eigenhändig den Kaffee serviren. Unverfrorenheit Hauptsache.

In ein kaufmännisches Detail- und Engros-Geschäft werden noch einige Lehrlinge gesucht. Sie können daselbst die Handlung ohne Entgelt gründlich lernen und wird auch später für ihr Fortkommen gesorgt. Ich treibe mein Geschäft nämlich billigkeitshalber nur mit Lehrbuben, deren es, der Dummheit sei Dank, mehr als genug gibt, und sowie einer meint, etwas zu können und Lohn will, kann er machen, daß er fortkommt.

Ein wohlsituirter älterer Herr sucht eine Person bestandenen Alters zu seiner Pflege. Ihre allenfallsigen Ersparnisse könnten in seinem Geschäft untergebracht werden — was natürlich die Hauptsache ist, da solche alte Schachteln, wenn ihnen noch die geringste Hoffnung, unter die Haube zu kommen, wird, sofort auf den Schwindel reinfallen.

Zum Ausleihen stehen in meinem eleganten Neubau noch zwei Etagen auf Neujahr zur Verfügung. Zu besichtigen zwischen 11 und 12 Uhr. Um diese Zeit ist nämlich der Rauch, welchen alle Oefen beim Heizen ausstoßen, vorüber, der Gestank von der Feuchtigkeit und von den Abtritten verschwindet vor dem Eßgeruch und die drei Klaviere sind nicht in Betrieb, so daß man von den blätterdünnen Wänden nichts merkt.

Weihnachtsausverkauf beginnt diese Woche in meinem nur mit den besten Stoffen assortirten Lager und hoffe ich, das Tit. Publikum merke nichts von dem Schund, welchen ich zu dieser segensreichen Zeit aufbewahrt habe, wo alles so rabiat auf's Geldausgeben ist, daß man kaum so schnell um den Achtelmeter beschummeln kann, wie sie die Franken herausholen.

Junge, hübsche Kellnerinnen werden durch das neue Polizeireglement von Neujahr ab frei in einer Außengemeinde und empfehle zur Verwendung in der Stadt für solche Lokale, welche auf nur solide, dauerhafte Bedienung rechnen.

Warnung, meiner böswillig von mir entlaufenen Frau etwas anzuvertrauen, denn da sie bei mir Lumpen nie etwas Rechtes fand, ist sie nicht gewohnt, mit Geld umzugehen.

Der Elende, welcher gestern Nachts meine Firmatafel stahl, ist erkannt und wird höflich ersucht, zu probiren, ob er sie besser benützen kann, als ich. Ich mache morgen das Geschäft zu.

Des Schulmeisters Grammatik in ökonomischer Bedeutung.

§ 1. Deklination der Substantiven.

Das ein' geht stark, das andre schwach,
Schlagt nur in Wurst's Grammatik nach.
Das Schulgesetz geht stark, doch ach!
Das Wort Besoldung äußerst schwach.

§ 2. Casus, Fälle.

Viel Casus, wenig Caseus der Lehrer immer schlucken muß,
Von allen Casibus und Fällen thun fünf das Leben ihm vergällen:
Der Genitiv schickt jedes Jahr ein Kindchen, oft ein Zwillingspaar,
Was ihm per Dativ wird bescheert, der Steuern-Ablativ verzehrt.
Und steuert er nicht nach Tarif, schickt man ihm den Akkusativ.
Per Vocativ heißt's oft: Du Lump! man gibt dir ferner keinen Pump!

§ 3. Syntax, Satzlehre.

Wenn man den armen Lehrer neckt, nennt man ihn öfters ein Subjekt,
Und diesem Wort folgt in der That gar häufig auch ein Prädikat.

Erweiterungen:

a) Attribut, Beifügung:
Er kriegt, obschon die Pflicht er thut, viel Schlötterling als Attribut.

b) Objekt, Ergänzung:
Und wenn man von Ergänzung spricht, denkt man an sein Salärchen nicht.

c) Adverbialia, Umstände:
Geht in der Schul ihm etwas krumm, fragt man nicht: Wo, wie, wann, warum?
Und bricht gleich über ihn den Stab und setzt ihn ohne Umständ' ab! —

§ 4. Conjugation und ihre modi.

Schulmeisters modus heißt nicht „Maaß“, blos Redeart, nicht Schoppenglas.

a) Indikativ:
Der Vater zeigt dem Lehrer an, er soll den Bub ihm nicht mehr schlan.

b) Imperativ:
Sonst gibt der Pfarrer ihm, meiner Seel'! deßwegen einen Mordsbefehl.

c) Infinitiv:
Ob man ihm geb', was ihm geziemt, ist noch unendlich unbestimmt.

d) Conjunktiv:
Wagt er den Conjunktiv der Eh', thut ihm bald Durst und Hunger weh.

§ 5. Genus (aktiv, passiv).

Was er erduldet, ist enorm, drum steht er stets in Leideform.

§ 6. Hülfszeitwörter, auxiliaria.

a) Der Zeit:
Was hilft es ihm auf dieser Erden, was Andre haben, sein und werden?

b) Hülfszeitwort des Modus:
Er ist halt ein geschlag'ner Mann; er soll gar viel, was er nicht kann;
Er muß — und das ist harte Plag — schulmeistern bis er nicht mehr mag;
Er darf gar oft, was er nicht will, drum steht ihm der Verstand oft still.